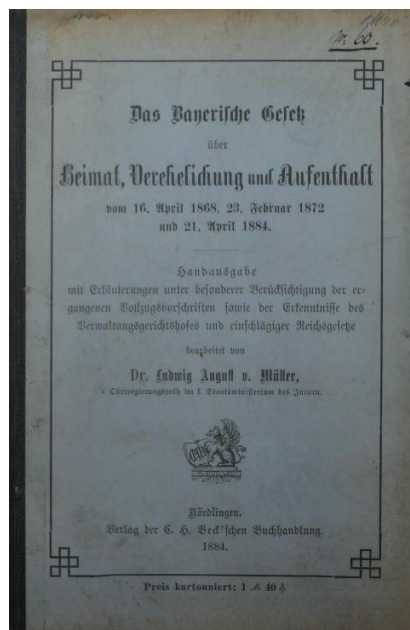


Das bayerische Heimatrecht im 19. Jahrhundert bis 1919



Das Bayerische Gesetz von Heimat, Verheirathung und Aufenthalt

Vom 16.04.1868, 23.02.1892 und 21.04.1884, Bearb. von Dr. Ludwig August von Müller, Nördlingen 1884

Privatbesitz

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die juristische Bewertung, wer als „fremd“ oder „einheimisch“ galt, vor allem von den Bestimmungen des sog. **Heimatrechts** abhängig. Rechtliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinde bemaß sich im Wesentlichen nach

- dem Recht aus der Gemeinde nicht ausgewiesen zu werden
- dem Recht auf Unterstützung durch die Gemeinde im Falle der Not
- dem Recht auf Gründung einer Familie/ Heiraterlaubnis

Die Zahl der Ansässigen in einer Gemeinde, die das **Heimatrecht** hatten, stieg im 19. Jahrhundert **nie über die 50-Prozent-Marke**.

Im Falle von **Bedürftigkeit** war das Heimatrecht von existenzieller Wichtigkeit. Grundsätzlich war für Unterstützung die **Heimatgemeinde**, meist die **Geburtsgemeinde**, zuständig. Ohne das Heimatrecht in seiner Wohnsitzgemeinde konnte man jederzeit in seine **Heimatgemeinde zurückverwiesen** werden. Dies war v.a. für Dienstboten prekär. Sie konnten bei Schwangerschaft, Krankheit etc. ausgewiesen werden.

Heiratserlaubnis/ Ansässigmachung

Die **Heiratsgenehmigung** war im 19. Jahrhundert in der Regel an die „**Ansässigmachung**“ gekoppelt. Die **Gemeinden** hatten ein **Vetorecht** für die Genehmigung.

Grundbesitz, später auch ein **Grundvermögen** sowie gesicherter **ausreichender Lohnerwerb** war eine Voraussetzung. Dienstboten etwa mussten teilweise mindestens 15 Jahre gedient haben und Ersparnisse haben.

Dies hatte insbesondere für die Städte gravierende Folgen, deren „neue“ Einwohner „**Einwohner auf Abruf**“ blieben – bei Verfehlungen oder sozialen Notfällen konnten sie abgeschoben werden. Die **Auswanderungen** stiegen deshalb ebenso drastisch an wie die **unehelichen Geburten**.

Bürgerrecht

Das **Bürgerrecht** erlaubte zusätzlich das Recht auf Wahrnehmung des Wahlrechtes, kommunale Mitwirkungsrechte, Nutzungsrechte am Gemeindeeigentum und das Recht auf Aufteilung des Gemeindeeigentums. Es musste erworben werden und die Gebühren waren sehr hoch. Voraussetzung waren zudem die bayerische Staatsangehörigkeit, männliches Geschlecht, Zahlung von Steuern und mindestens zweijähriger Aufenthalt in der Gemeinde. Dieses Recht besaßen im 19. Jh. nur **durchschnittlich 5% der erwachsenen Bayern**. Trotz einiger Reformen im Laufe des 19. Jahrhunderts blieb Bayern in der **Restriktivität** deutschlandweit – und sogar europaweit – führend. Das Recht zu heiraten war bis zum Ende der Monarchie nicht selbstverständlich.

Literatur (Auszug):

Reinhard Heydenreuter: Recht, Verfassung und Verwaltung in Bayern 1505–1946, Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, hg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 13, München 1981.

Josef Ostler/Michael Henker/Susanne Bäumler (Hrsg.): Grafschaft Werdenfels 1294 – 1802, Katalogbuch zur Ausstellung vom 30.7. – 4.9.1994 im Kurhaus Garmisch, Schriftenreihe "Mohr • Löwe • Raute" – Beiträge zur Geschichte des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, hg. vom Verein für Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte im Landkreis Garmisch-Partenkirchen e.V., Band 2, 1994.

Reinhard Heydenreuter: Heimatrecht, Heiratserlaubnis und Ansässigmachung. Die Gesetzgebung zum Heimat- und Ansässigmachungsrecht im Königreich Bayern, aus: Forum Heimatforschung. Ziele – Wege – Ergebnisse. Heft 16, Hg. Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., München 2013.